



Lucy Heyder und Katharina Will



© Fotos: Monika Harting



Ich bin so frei?

Als Frau B. die Arbeitslosenberatung betritt, steht sie kurz vor der Rente. Sie hat vor einiger Zeit ihre Arbeit in einer Wäscherei verloren. Ihr Angespartes, das für die Rente gedacht war, hat sie jetzt aufgebraucht. Sie reagiert zögerlich, staatliche Hilfen in Anspruch zu nehmen. Laut des Jobcenters ist ihre Wohnung zu groß für eine Person. Frau B. möchte ihre Wohnung auf keinen Fall verlassen, schließlich ist das seit 35 Jahren ihr Zuhause, aber das Geld wird knapp.

Das ist nur einer von vielen Fällen in unserer Beratung. Arbeitslos zu sein – das bedeutet für viele Menschen große Einschränkungen. Die Arbeitslosigkeit entscheidet, wie Menschen wohnen, was sie essen oder welche Bildungschancen sie haben.

Monatlich hat ein Erwachsener, der von Hartz IV leben muss, 1,62 Euro für Bildung, für eine Mahlzeit am Tag 1,73 Euro.

Verantwortung tragen, das möchten viele unserer KlientInnen – wie Herr H. – er ist Vollzeit im Lager beschäftigt. Da der Lohn nicht für seine Familie ausreicht, erhält er zusätzlich staatliche Hilfe. Er will raus aus dem System, endlich ohne „Stütze“ leben, Arbeit haben, die seine Familie ernähren kann.

Oft geht es in unserer Beratungsstelle um Sozialtransferleistungen, Probleme mit Behörden, Überforderung mit Anträgen aus stapelweisen

Papieren. Es geht um drohenden Wohnungsverlust oder die Suche nach einer Arbeit, die mit der Betreuung der Kinder vereinbar ist.

Doch es geht auch um Teilhabe – um die Freiheit, sich eine Kugel Eis beim Stadtbummel zu gönnen, mit seinem Kind einen Tag im Schwimmbad zu verbringen. Denn das können sich viele Arbeitslose nicht leisten.

Menschen, die zu uns kommen, stehen am Rande der Gesellschaft, viele sind psychisch oder körperlich krank und/oder kommen aus schwierigen familiären Verhältnissen. Doch eines haben all diese Menschen gemeinsam: sie packen ihr Leben an, übernehmen Verantwortung für sich und ihre Familien und finden Wege zurück in die Freiheit, das Leben selbst zu gestalten. Oft ist der erste Schritt in diese Richtung der Besuch unserer Beratungsstelle.

„Ich finde es wichtig, einen festen, geregelten Arbeitsalltag zu haben, um meinen Kindern zu zeigen, dass man was tun muss, um auch was zu erreichen.“ (Frau Z., alleinerziehende Mutter, die wieder Arbeit gefunden hat)

Unsere Arbeit wird durch landeskirchliche Mittel – durch Ihre Kirchensteuer – finanziert, damit Menschen, die in Not geraten, Unterstützung erhalten und wieder den Weg in die Verantwortung finden können.

Katharina Will und Lucy Heyder
Diakonie Untermain